

1600 Jahre alte Eisenhütte

Bis in das 18. Jahrhundert hinein wurde im südwestlichen Mecklenburg (Kreis Ludwigslust) Eisen verhüttet. Davon zeugen Überlieferungen von Eisenhütten u. a. in Neu Kaliß, Grabow und besonders in Neustadt-Glewe, das seiner frühen Eisenproduktion wegen zu den ältesten Industriestädten unseres Landes zählt. Doch Jahrhunderte vordem hatten bereits germanische Siedler die reichen Erzvorkommen dieses Landstrichs entdeckt, die als Raseneisenerz, dem sogenannten Klump, abbaufreundlich entweder direkt auf der Erdoberfläche oder unmittelbar darunter lagerten.

Auf einem Acker in der Rögnitzniederung, oberhalb der ehemaligen Lauckmühle zwischen Göhlen und Leussow, führte der Bodendenkmalpfleger und Archäologe Bernd Wollschläger 1989 eine Probegrabung durch, die 39 Rennöfen aus germanischer Zeit zutage brachte. Ein solches Ergebnis läßt einen Archäologen natürlich nicht kalt. Nach Abstimmung mit dem Landesamt für Bodendenkmalpflege und der Formulierung eines Forschungsprojektes

knüpfte Bernd Wollschläger erste Kontakte zur Stiftung Volkswagen in Hannover. Die Stiftung Volkswagen unterstützt im Bereich der Archäologie besonders einen Forschungsschwerpunkt: den der Archometallurgie. Das Projekt fand bei der Stiftung offene Ohren, und seit dem 1. 6. 1992 wird das von ihr finanzierte Projekt mit der Unterstützung des Landes und des Arbeitsamtes, das sieben ABM-Kräfte bewilligte, verwirklicht. Mit daran beteiligt sind Geophysiker der Uni Kiel, in deren Verantwortung die Vorerkundung (Prospektion) des Fundplatzes liegt, und das archometallurgische Labor des Deutschen Bergbaumuseums Bochum, das durch seine Analysen Aufschluß geben soll u. a. über die Qualität des Eisens, aber auch über den technologischen Ablauf der Eisenverhüttung in den Rennöfen an der Lauckmühle. Den Archäologen interessierten darüber hinaus Antworten u. a. auf die Fragen, ob auf diesem Fundplatz Eisen im Nebenerwerb für den Eigenverbrauch produziert wurde, oder ob hier schon Spezialisten für einen Markt tätig waren. Unbekannt ist bis

jetzt auch, ob die zum einmaligen Gebrauch bestimmten Rennöfen bereits mit einem Gebläse betrieben wurden oder mit einem natürlichen Windzug versehen waren. Zu den bisher 80 freigelegten Öfen gehören auch Ausheizherde und Schlackenhalden, die dadurch entstanden, daß die Luppen (Ofenfüllung aus einem Gemisch von Schlacke und Eisen) zerschlagen werden mußten, um an das zu Klümpchen geschmolzene Eisen zu kommen. Die wurden dann im Ausheizherd zusammengeschmolzen, um anschließend geschmiedet werden zu können.

Insgesamt soll eine Fläche von acht Hektar untersucht werden, die Finanzierung durch die Stiftung Volkswagen ist für ein Jahr gesichert. Bleibt zu hoffen, daß dem Projekt über diesen Zeitraum hinaus die weitere finanzielle Unterstützung nicht versagt bleibt. Die Grabung an der Lauckmühle wird die Kenntnisse über die frühgeschichtliche Verhüttungstechnologie verdichten und darüber hinaus sicherlich auch die Germanenforschung in Mecklenburg bereichern.

Herbert Remmel